

Meine
erste
Million

HORST VON BUTTLAR
(HRSG.)

Meine erste Million

Unternehmer, Künstler und
andere Persönlichkeiten sprechen
über das Geheimnis
ihres Erfolgs

ARISTON 

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren
Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

© 2018 Ariston Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

® Lizenz der Marke CAPITAL durch Gruner + Jahr GmbH & Co. KG
Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Horst von Buttlar (Hrsg.), Jenny von Zepelin
(verantwortl. Redakteurin) – Capital, Lennéstraße 3, 10785 Berlin,
unterstützt von Matthias Lambrecht (frei) und Axel Kintzinger (frei)

Bildredaktion: Bele Engels

Umschlaggestaltung: Hauptmann & Kompanie, Zürich,
unter Verwendung eines Fotos von © Lauren Nicole / Getty Images

Satz: Schaber Datentechnik, Austria

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-424-20184-0

Inhalt

Vorwort	12
Arthur Abraham, Profiboxer	20
Eugen Block, Gründer und Gesellschafter der Steakhaukette Block House	24
Jan Bredack, Chef der Supermarktkette Veganz	28
Christoph Bruns, Fondsmanager	32
Hermann Bühlbecker, Geschäftsführer und Alleingesellschafter des Süßwarenherstellers Lambertz	36
Beate Chelette, Start-up-Unternehmerin und Karrierecoach für Frauen	42
Ulrich Dausien, Gründer der Outdoor-Marke Jack Wolfskin und der Fachmärkte McTrek	46
Samy Deluxe, Rapper, Produzent, Songwriter, Gastronom	50
Nikita Fahrenholz, Gründer von Lieferheld und Book a Tiger	54
Clemens Fischer, Gründer und Geschäftsführer des Arzneimittelherstellers PharmaSGP	58

Roland Förster, Chef von Energetix Bingen	62
Cornelia Funke, Kinderbuchautorin, Illustratorin und Verlegerin	66
Wolfgang Grupp, alleiniger Gesellschafter und Inhaber des Textilherstellers Trigema	70
Florian Gschwandtner, Gründer und CEO von Runtastic	74
Fabian Heilemann, Internetunternehmer und Investor . . .	78
Gottfried Heller, Vermögensverwalter	82
Attila Hildmann, Bestseller-Kochbuchautor und Hersteller von veganen Produkten	86
Lars Hinrichs, Gründer von Xing	90
Eckart von Hirschhausen, Mediziner, Moderator, Humorist und Autor	94
Ingrid Hofmann, Gründerin der Leiharbeitsfirma Hofmann Personal	98
Wolfgang Hölker, Verleger und Eigentümer des Coppenrath Verlags	102
Jette Joop, Mode- und Schmuckdesignerin	106
Michael Käfer, Münchner Promi-Wirt, Gastronom und Feinkosthändler	110

Heiner Kamps, Gründer der Bäckereikette Kamps und Aufsichtsratschef der Unternehmensgruppe Theo Müller . . .	114
Ian Kiru Karan, Containerhändler, Ex-Senator in Hamburg und Mäzen	118
Werner Kieser, Gründer von Kieser-Training, Philosoph	122
Friedemann Kunz, Gründer und Inhaber des Fertighausherstellers ScanHaus Marlow	126
Nils Landgren, Jazzposaunist, Sänger und Festivalleiter, auch Mr. Red Horn genannt	130
Niki Lauda, dreifacher Formel-1-Weltmeister und Luftfahrtunternehmer	134
Manfred Lautenschläger, Gründer des Finanzdienstleisters MLP	138
Richard Lugner, Bauunternehmer	142
Morten Lund, Skype-Investor und Risikokapitalgeber	146
Ella Mills, Foodbloggerin, Buchautorin, Restaurant- und Cateringbetreiberin	150
Skúli Mogensen, reichster Mann Islands, Gründer der Fluglinie Wow Air	154
Tim Mois, Gründer des Preisportals billigertelefonieren.de und des Webtelefonieanbieters Sipgate	158

Robby Naish, erfolgreichster Windsurfer der Welt und Hersteller von Boards, Segeln und Kites	162
Vural Öger, deutsch-türkischer Touristik- unternehmer, Gründer von Öger Tours	166
Sven-Oliver Pink, Gründer des Schulranzenherstellers Ergobag und des Taschenherstellers Fond of Bags	170
Martin Pos, Gründer des Kinderwagen- herstellers Cybex	174
Martin Richenhagen, einst Reitstallgründer, heute dienstältester deutscher CEO in den USA	178
André Rieu, Geiger, Dirigent, Entertainer und Gründer des Johann-Strauß-Orchesters	182
Simon Rolfes, Fußballprofi und Investor	186
Dirk Roßmann, Gründer und Geschäftsführer der Drogeriekette Rossmann	190
Frank Thelen, Softwareexperte, Gründer und Investor	194
Andreas Thümmler, Investmentbanker und Dealmaker der deutschen Techszene	198
Sina Trinkwalder, Autorin, Sozialunternehmerin und Gründerin des Öko-Modelabels Manomama	202
Paul van Dyk, Deutschlands erfolgreichster DJ und Musikproduzent	206

Christian Völkers, Vorstandsvorsitzender des Immobilienunternehmens Engel & Völkers	210
Burkhard Weller, Geschäftsführer und Gesellschafter des Autohändlers Wellergruppe	214
Hans Rudolf Wöhrl, Multiunternehmer mit besonderem Faible für Luftfahrt	218

*»Es ist besser,
unvollkommen anzupacken,
als perfekt zu zögern.«*

Thomas Edison, Erfinder und
Entdecker des glühelektrischen Effekts

Vorwort

Die Deutschen sprechen eigentlich nicht über Geld, aber sie haben es. Sie haben sogar jede Menge davon: Das Vermögen aller Deutschen beträgt derzeit über 6 Billionen Euro – eine Rekordsumme, allein 2017 sind 300 Milliarden hinzugekommen. Ja, wir sind ein reiches Volk, eines der reichsten der Erde. Und unter uns leben knapp 1,2 Millionen Millionäre, allein 2016 ist die Zahl noch mal um gut 80 000 gewachsen.

Vieles von dem Geld mag nur ererbt sein, auf Sparbüchern zinslos herumlungern oder sich anstrengungslos am Kapitalmarkt vermehren. Aber in den meisten Fällen gilt: Dieses Geld ist nicht vom Himmel gefallen, es ist das Ergebnis harter Arbeit, von Engagement, Leidenschaft und Risiko, aber auch Glück und Geschick. Hinter diesem Geld stehen Tausende Geschichten.

Einige dieser Vermögen und Geschichten ragen heraus, nicht nur weil sie die symbolische Grenze von einer Million geknackt haben: Sie sind Erfolgsgeschichten von außergewöhnlichen Persönlichkeiten, von Unternehmern, Gründern, aber auch Sportlern und Künstlern. Fünfzig der besten dieser Geschichten stellen wir Ihnen in diesem Buch vor.

Als die Redaktion von Capital vor fünf Jahren, im Frühjahr 2013, die Idee einer Rubrik *Meine erste Million* startete, hörten wir viel Skepsis: »Das werdet ihr niemals durchhalten. Kaum einer will in Deutschland über seinen Reichtum reden.« Und: »Das schürt doch nur Neid.«

Zumal Geld und Gehälter seit einigen Jahren, verstärkt durch Exzesse in manchen Konzernen, bei absurden Abfindungen und den berühmten »Boni-Bankern« ein sehr emotionales, moralisch aufgeladenes Thema geworden sind. Aber um diese Millionen ging es uns gar nicht. Nicht um Millionen, die irgendein CEO für seinen Fünfjahresvertrag bekam, den er nur zwei

Jahre erfüllte. Uns ging es um Macher, Unternehmer, Leute, die ihren Wohlstand selbst und selbstständig, auf eigenes Risiko und mit ihren Ideen geschaffen haben.

Dennoch: Das Klischee, dass Geld in Deutschland eher ein Tabuthema ist, lässt sich mit Zahlen belegen: 64 Prozent der Deutschen, so eine Umfrage der Postbank aus dem Jahr 2015, schweigen nach außen über Finanzielles. Ein weiteres Ergebnis der Studie: Gerade wer erfolgreich ist, behält das lieber für sich. Andere Studien ergaben sogar, dass die Deutschen schon eher über Sex reden als über Geld! Es ist leider so: Die Deutschen haben kein entspanntes Verhältnis zu Geld; sie gehen sehr vorsichtig und sparsam damit um, aber nicht immer klug – wie die ganzen immer neuen Anleger- und Betrugsskandale zeigen.

Nun kann man zu diesen ganzen Studien und Umfragen, wie wichtig Geld den Deutschen ist (zwei Drittel: sehr wichtig), ob wir Deutschen noch in D-Mark umrechnen oder nicht (im Supermarkt noch ab und an: 64 Prozent) und wie viel Angst wir um unser Geld nun wirklich haben (große Angst natürlich), stehen, wie man will: Die Deutschen und ihr Geld sind ein Thema – und mit der »ersten Million« haben wir einen ganz besonderen Zugang gewählt.

Wir legten also trotz aller Warnungen los, denn wir waren fest davon überzeugt, dass solch eine Rubrik – die fortan auf der letzten Seite unseres Magazins stehen würde – sich lohnt. Weil die Million nur ein Symbol ist für Einsatz und Erfolg, für Wagnisse und Unternehmertum – und wir wollten in dem Gespräch das Geheimnis dieses Erfolgs freilegen.

Aber es ging auch um etwas anderes: Die erste Million ist in jedem Aufstieg ein sprichwörtlicher und entscheidender Moment, den meisten wird bewusst, dass sie es nun geschafft haben. Es ging uns darum herauszufinden: Erinnert der- oder diejenige diesen Augenblick überhaupt? Und hat er sich etwas Besonderes geleistet, hat er die erste Million gefeiert? Und hat ihn das Geld verändert? Und ja, wir haben Absagen bekommen. »Ich rede mit Ihnen gerne über alles, aber nicht über Geld«,

sagten uns einige, sehr bekannte Unternehmer. »Damit kann ich nur verlieren.« Aber viele machten doch mit. (Und in den Jahren kamen auch einige ausländische Unternehmer dazu.)

Geld als Antrieb?

Einer der Ersten, der zusagte und viele der Motive in sich vereinte – und unser »erster Millionär« wurde –, war Hans Rudolf Wöhr, ein typisch deutscher Haudegen und Erfolgsunternehmer, Spross der Modekette Wöhr, der in seinem Leben aber auch kräftig in der Luftfahrt- und Immobilienbranche mitgemischt hat. Ende 2017 erst war er kurz davor, bei der insolventen Air Berlin mitzubieten. Tja, einmal Luftfahrt, immer Luftfahrt.

Sein Vater sagte ihm schon früh: »Ohne Arbeit kein Lohn«. Also startete er nicht als reicher Erbe, er schmiss die Schule und startete in den 1960ern mit seinem Bruder und einigen Tausend Mark Erspartem seine erste Firma, den Modeladen Carnaby Shops. Umsatzziel in Jahr eins: eine halbe Million. Der Vater sagte seinen Söhnen: »Ihr braucht mindestens das Doppelte, sonst seid ihr bald pleite.« Den Schriftzug bauten die Brüder aus Sperrholzplatten und Leuchtstoffröhren, als Krawattenständer diente ein altes Wagenrad. Die Brüder mieteten zwei Oldtimer, mit denen sie, ganz in weißer Kleidung, zur Eröffnung durch Nürnberg fuhren. 3000 Mark war als Anfangsumsatz geplant, es wurden 13 000. Und tatsächlich 500 000 Mark im ersten Jahr. Im zweiten Jahr das Doppelte. Carnabys, erinnert sich Wöhr, wurde damals einer der erfolgreichsten »Young Fashion Stores« in Deutschland.

Diese Geschichte erzählt einen typischen Grundstein, aus dem viele Millionen – die erste, aber auch viele weitere – entstehen: aus Wagnissen, Ideenreichtum, Improvisation und ungeheurer Leidenschaft. Menschen wie Wöhr, und es gibt sie zu Tausenden in Deutschland, sind Überzeugungstäter. Sie glauben an sich und ihre Idee. Sie setzen oft alles, was sie haben,

ein, um ihre Idee umzusetzen. Das Geld ist dabei immer ein Motiv, aber nie der alleinige Antrieb. »Geld«, sagt etwa Dirk Roßmann, Chef und Gründer der gleichnamigen Drogeriekette, »hat in meinem Leben keine untergeordnete, aber auch keine wirklich zentrale Rolle gespielt.« Der Gründer des sozialen Netzwerkes Xing, Lars Hinrichs, sagte uns: »Reich fühlt man sich erst, wenn man eine Million auf dem Papier in Geld umwandelt. Aber Reichtum war nie das Ziel, Geld ist nur ein Folgeprodukt aus leidenschaftlicher Arbeit.«

Das Interessante ist in Deutschland, dass diese Millionengeschichten sich über das ganze Land verteilen; es sind mitnichten Erfolgsgeschichten aus einigen Metropolen, wie etwa in den USA aus dem Silicon Valley oder der Finanzmetropole New York. Die typisch deutsche Million der ersten Nachkriegsgeneration ist irgendwo in der Provinz entstanden, oft sogar in einem Dorf, und sie spiegelt den Aufstiegshunger der Bundesrepublik und die besondere deutsche Wirtschaftsstruktur wider: So wie die zahllosen Mittelständler und Weltmarktführer quer durch die ganze Republik verteilt sind, sind auch der Erfolg und der Reichtum eine eher versteckte Angelegenheit, die sich nicht selten in einem entlegenen Nest kauert.

(Es gibt hier eine Ausnahme, und das ist der Osten Deutschlands; die allermeisten unserer Millionäre haben wir tatsächlich im Westen aufgespürt.)

Die neue Generation der Millionäre wiederum berichtet auch über die Veränderung dieser Wirtschaftsstruktur: Es kommen neue Branchen hinzu, vor allem aus der IT- und Techbranche, sie finden sich jetzt auch mal in Berlin, dem Gründungsmekka des neuen Jahrtausends – und es sind, gottlob, mehr Frauen dabei.

Der Moment der Million

Schauspieler oder Sänger sprechen von ihrem Durchbruch. Es ist der magische Moment des Erfolgs, in den USA in das ewige Klischee »vom Tellerwäscher zum Millionär« gegossen. Es ist der Augenblick, in dem man realisiert: Du hast es geschafft. Du bist Millionär. Und zwar nicht nur nach Umsatz oder auf dem Papier. Sondern ganz real.

Nicht alle unsere Millionäre erinnern den Moment. Viele waren viel zu sehr damit beschäftigt, ihr Unternehmen aufzubauen. Aber anderen ist der Zeitpunkt noch, oft nach Jahrzehnten, präsent: Manfred Lautenschläger etwa, der Gründer des Finanzdienstleisters MLP. 1988, als MLP an die Börse ging, zu einem Kurs von 750 Mark, stellte er sich zu Hause hin, atmete tief durch und sagte laut: »Du bist jetzt Multimillionär.«

Auch Eugen Block, der Gründer der bekannten Steakhauskette, erinnert sich an den Durchbruch. (Auch er hatte übrigens mal eine Fluglinie, damit aber viele Millionen verloren ... diese Branche scheint magisch anzuziehen!) Es war 1972, als er in Hamburg sein viertes Block House eröffnete. Am sechsten Tag sah er die Warteschlange vor dem Restaurant und sagte seiner Frau: »Jetzt werde ich Millionär!« Die erste Million, sagte er nachdrücklich, ist für ihn die einzige, die zählt. Danach hatte er keine Vermögensziele mehr.

Aber nicht wenige erinnern sich auch nicht mehr genau. Wolfgang Hölker etwa, Eigentümer des Copenrath Verlags. »Ich habe die erste Million verschlafen«, bekannte er. Sein Verhältnis zu Geld sei distanziert. Irgendwann sagte ihm sein Steuerberater: »Das hast du verdient!« Aber ob eine, zwei oder zehn, das sei für ihn eine anonyme Größe. Schön, wenn man es hat, aber: »Ich würde es nicht auf den Tisch legen.« Und weiter mit den Mitarbeitern Economy fliegen. Womit wir bei einer zentralen Millionenfrage wären: Was tun mit dem Geld?

Die Luxusfrage

Wer Geld verdient hat, darf sich etwas leisten. Die meisten Menschen denken so, auch wenn wir es nicht immer zeigen wollen. Jeder zweite Deutsche, ergab vor einiger Zeit eine Umfrage von Forsa im Auftrag von Westlotto, träumt von einem Luxusleben. (Achtung: Und erst auf Platz zwei folgt der Wunsch, den Traumpartner fürs Leben kennenzulernen.) Viele haben sogar genaue Vorstellungen von der Summe: Mehr als jeder fünfte Deutsche gab an, für die Verwirklichung seines Lebenstraums bis zu fünf Millionen Euro zu benötigen. In Norddeutschland waren es sogar oft bis zu zehn Millionen – weil sich viele dort eine eigene Insel kaufen würden. (In Hannover ist dieser Wunsch interessanterweise besonders ausgeprägt.)

Die Wirklichkeit sieht freilich ganz anders und viel bescheidener aus. Luxus heißt für sieben von zehn Deutschen eine Anschaffung von bis zu 1000 Euro. Nur 22 Prozent sagen, sie hätten für die letzte luxuriöse Anschaffung 1001 bis 10 000 Euro ausgegeben, für nur sieben Prozent waren es mehr als 10 000.

Die Realität unserer 50 Millionäre sah sehr, nun, verschiedenartig und bunt aus, es sind rührende, bescheidene, auch mal klischeehafte Belohnungen darunter. Eines muss man vorweg-sagen: Die allermeisten Millionäre bekennen, durchaus glaubhaft, einen Großteil des Geldes in erster Linie in ihr Unternehmen, in die weitere Expansion, in Zukäufe gesteckt zu haben. Der Feinkostunternehmer Michael Käfer etwa packte das meiste »gleich in neue Lokale«. Hermann Bühlbecker, Chef des Printenherstellers Lambertz, investierte ebenfalls alles in Zukäufe – weshalb er heute über ein großes Süßwarenimperium herrscht. Ella Mills, eine bekannte Foodbloggerin, die heute Restaurants und eine Cateringfirma betreibt, sagt schlicht: »Jeder Schritt hat den nächsten finanziert.«

Aber natürlich wurde sich was gegönnt: mal ein Auto, ein Boot, endlich ein Haus. Die Bestsellerautorin Cornelia Funke erinnert sich: Als die Million da war, »da haben wir Häuser

angeschaut, die fünf Jahre vorher unbezahlbar waren«. Der Geiger André Rieu kaufte sich sogar ein Schloss. Lars Hinrichs einen Flug ins All mit Virgin Galactic (auf den er noch immer wartet). Bei Ingrid Hofmann, Chefin der Zeitarbeitsfirma, war die Liste länger: Für 11 000 D-Mark kaufte sie ein Bild von Chagall und für 9000 D-Mark einen Perserteppich. Aber als Wertanlage! Ihr wirkliches Laster, bekannte sie, seien Autos, einige BMWs und Porsches stehen in der Garage – gut, dass sie darüber gesprochen hat! Denn solch ein Luxus, nach den Entbehrungen und dem Risiko, ist völlig in Ordnung. Wir sollten in Deutschland viel entspannter darüber reden. Im Übrigen bekam jeder Mitarbeiter 2010 –, als die Firma die 500-Millionen-Umsatzschwelle knackte – einen australischen Goldnugget. Der Wert: 16 000 Euro.

Doch viel Vorsicht ist bei der ersten Million auch da. Bloß auf dem Teppich bleiben. Der Internetunternehmer Fabian Heilemann sagte damals zu seinem Bruder: »Okay, wir feiern jetzt ein paar Partys, machen ein paar Reisen. Aber wir haben uns gehütet wie der Teufel vor dem Weihwasser, unser Leben an das Geld anzupassen. Denn die Gefahr, dass Sie charakterlich und auch geschäftlich außer Kontrolle geraten, ist hoch.«

Scheitern gehört dazu

Es ist ein Evergreen in Deutschland geworden, dass man hierzulande schlecht scheitern kann. Wir haben angeblich keine »Kultur des Scheiterns« – worüber man ein ganz eigenes Buch schreiben könnte. Also waren wir froh, als wir bei einem Millionär hörten: »Bei der ersten Million stand ein Minus davor.« Es war Frank Thelen, Seriengründer und IT-Unternehmer, heute bekannt aus der Show *Die Höhle der Löwen*.

Scheitern ist nämlich kein Selbstzweck, sondern ergibt nur Sinn, wenn man eine Lehre daraus zieht. Das hat Thelen: Er zahlt von den Schulden immer noch jeden Monat 500 Euro ab, als »Mahnmal«. Seine Lektion: »Gehe niemals unter null! Lebe

lieber von Cornflakes und zieh wieder zu deinen Eltern.« Aber keine privaten Schulden.

Geld macht nicht glücklich, Erfolg schon

Die erste Million ist in den 50 Folgen, die wir in diesem Buch vereinen, ein Symbol geblieben, und ein viel facettenreicheres als erwartet. Sicher, das Geld machte das Leben für viele einfacher – man fühlte sich unabhängiger, freier. Aber nur für sich hat es keine Funktion. »Eine Gehaltserhöhung motiviert 24 Stunden«, hat mir vor einiger Zeit ein Unternehmer gesagt, der in den vergangenen zehn Jahren in Deutschland eine Firma mit über 100 Millionen Euro Umsatz hochgezogen hat. Das war für ihn der Grund, seinen gut bezahlten Job in einem Konzern aufzugeben. Geld allein motiviert nicht, Wachstum und Erfolg schon.

Eine zweite, sehr einfache Regel, die ich von einem anderen Unternehmer hörte, lautet: »Irgendwann stellst du fest, dass du nur ein Schnitzel pro Tag essen kannst.« Geld, Luxus, Dinge, das alles hat also seine Grenzen. Unternehmungslust, Expansionsdrang und Ideenreichtum nicht.

»Früher habe ich nur 50 Euro verdient«

Arthur Abraham, Profiboxer



Er boxt für Deutschland, doch hierzulande wurde der Mittelgewichtler erst berühmt, als er einen WM-Kampf trotz gebrochenen Kiefers gewann. Der gebürtige Armenier findet Geld nicht mehr so wichtig, seit er viel hat. Arthur Abraham investiert es in Flugzeuge oder Autohäuser – und kümmert sich mit seiner Stiftung um benachteiligte Kinder.

Herr Abraham, mit 37 Jahren haben Sie den WM-Kampf in London gegen einen neun Jahre jüngeren Gegner verloren. Sind Sie nicht zu alt für das Boxen?

Nein, solange der Körper mitmacht, boxe ich. Ich denke, ich habe noch ein Jahr. Aber dann ist auch bei mir Schluss.

Sie haben mit gebrochenem Unterkiefer geboxt, mit zugeschwollenen Augen. Warum tun Sie sich das an?

Ich liebe meinen Sport. Nur Sport macht mich glücklich. Alles andere nicht. Der Sport macht mich müde, kaputt. Das macht mir Spaß. Müde nach Hause kommen und schlafen.

Es geht nicht mehr ums Geld?

Nein, wir haben ja alles. Geld bedeutet mir nicht viel. Vor dem Boxen, damals in Armenien, habe ich 50 Euro im Monat verdient.

Und dann waren Sie plötzlich Millionär.

Ja, meine erste Million hatte ich verdient, da war ich 27 Jahre alt. Durch Preisgelder und ein bisschen Werbung.

Was macht das aus einem jungen Menschen? Was war das für ein Gefühl?

Ich schaue selten auf mein Konto. Ich kenne nicht mal meine Kontonummer. Aber damals habe ich meiner Mutter den Kontoauszug gezeigt. Sie war stolz.

Viele Sportler, die jung zu Reichtum kommen, verprassen ihr Geld.

Was soll man mit dem Geld machen? Wir sind sechs Monate im Jahr im Trainingslager. Da gibt man nichts aus. Man schläft umsonst, isst umsonst. Ich habe ein Auto. Was brauche ich mehr? Wir leben bescheiden.

Sie sind aber auch ein erfolgreicher Geschäftsmann.

Ich investiere das Geld, das stimmt.

Wo zum Beispiel?

Ich investiere in Deutschland und Europa. Ich habe Berater, verlasse mich aber vor allem auf mich selbst. Mein Geld steckt zum Beispiel in Immobilien, Flugzeugen oder Autohäusern. Ich investiere in interessante, renditestarke Projekte.

Sie haben die Arthur-Abraham-Stiftung ins Leben gerufen. Was macht die genau?

Wir kümmern uns um benachteiligte Kinder. Hier in Berlin, aber auch in meiner Heimat Armenien. Ich bekomme jedes Jahr großzügige Kleiderspenden von meinem Sponsor Adidas. Die gebe ich immer an Kinder weiter. In meiner alten Schule in Eriwan habe ich die Turnhalle renovieren lassen und neue Sportgeräte gekauft. Ich mache das für meine Seele. Man kann nicht genug tun.

Sie haben mal im »Tatort« mitgespielt und in Til Schweigers »Kokowäh 2«.

Til Schweiger ist ein guter Kumpel von mir. Ja, das hat Spaß gemacht.

Könnten Sie sich das für die Zeit nach dem Profisport vorstellen?

Das weiß man nie. Ich weiß aber noch nicht, was ich in der Zukunft machen werde. Die Schauspielerei ist jedenfalls viel entspannter als Boxen.

Arthur Abraham, geboren 1980 in Armenien, kam mit 15 Jahren nach Deutschland. Heute lebt er in Berlin, wo er vier Mal zum Sportler des Jahres gewählt wurde. Erste sportliche Erfolge feierte Abraham als Jugendrennfahrer in Franken. Als er befand, sein radfahrerisches Talent würde nicht für die Weltspitze reichen, wurde er Boxer.

Seit 2006 ist der frühere WBO-Weltmeister im Supermittelgewicht deutscher Staatsbürger. Spektakulär geriet in jenem Jahr sein WM-Kampf gegen Edison Miranda: Abraham konnte



Horst von Buttlar

Meine erste Million

Unternehmer, Künstler und andere Persönlichkeiten sprechen über das Geheimnis ihres Erfolgs
Das Beste aus Capital

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 224 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
50 s/w Abbildungen
ISBN: 978-3-424-20184-0

Ariston

Erscheinungstermin: Mai 2018

Von den Erfahrungen der Besten profitieren

Der Gründer von Xing, Lars Hinrichs, die Designerin Jette Joop, die Kinderbuchautorin Cornelia Funke, der Immobilienunternehmer Christian Völkers – sie alle haben eines gemeinsam: Sie sind Millionäre. Aber war das überhaupt ein Lebensziel für sie? Welche Rolle haben Glück und Zufall dabei gespielt? Kann man den richtigen oder den falschen Umgang mit Geld lernen? Auf diese und viele weitere Fragen geben bekannte Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft Antwort. Ein Buch voller Geschichten und Lebensweisheiten, eine kurzweilige und aufschlussreiche Lektüre!



[Der Titel im Katalog](#)